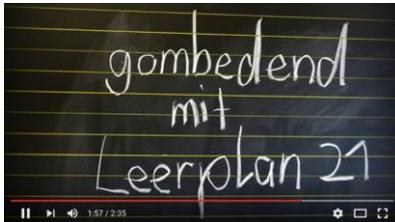


# Medienspiegel Woche 25 / 2016



"gombedend mit Leerplan 21" von Markus Heiniger  
(Primarlehrer, ehemaliger Schulleiter, Sänger)  
<https://www.youtube.com/watch?v=GcUUJN11EOI>

<b>Veranstaltungshinweis</b>	<b>1</b>
<b>Zürich / Initiative / Newsletter</b> Newsletter «Lehrplan vors Volk» ZH, 18.6.2016	
<b>Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter</b>	<b>2</b>
<b>Maturitätsquote / Schweiz / Aufnahmeprüfung / Berufslehre / Nock Yannick / Fehlmann Ralph</b> Schweiz am Sonntag, 11. Juni 2016	
<b>Darum prüfe, wer sich ans Gymnasium bindet</b>	<b>3</b>
Infosperber, 30. Mai 2016	
<b>«Faust» ist freiwillig, das Komma obligatorisch</b>	<b>3</b>
<b>Zürich / Schulleiter / Wüthrich Christian / Baer Thomas / Neerach / OECD / Swissmem / Economiesuisse</b> Zürcher Unterländer, 15.06.2016	
<b>Umstrittener Klotener Schulleiter geht</b>	<b>4</b>
Schule Schweiz, 19. Juni 2016	
<b>Unruhe an Zürcher Unterländer Schulen</b>	<b>6</b>
<b>Wirtschaft / Programmieren / digitale Kompetenz / Hildebrand Philipp / Primarschule / Miller Anna</b> Schweiz am Sonntag, 18. Juni 2016	
<b>Pflichtfach: Primarschüler sollen programmieren lernen</b>	<b>7</b>
<b>Schweizer Schüler zu IT-Experten ausbilden</b>	<b>9</b>
<b>Schur Barbara / AdL / Mehrjahrgangsklassen / Thurgau / selbstorganisiertes Lernen / Lerncoach</b> Schule Schweiz, 20. Juni 2016	
<b>Vom Unterschied zwischen Mehrklassenschule und AdL</b>	<b>10</b>
<b>Einschulungseuphorie</b>	
<b>Sexualkunde / Amsler Christian / Sexualisierung / Rollenspiele</b> 20 Minuten, 21. Juni 2016	
<b>Schüler sollen Analsex in Theaterstück darstellen</b>	<b>11</b>
<b>Calcagnini Elisabeth / Harmonisierung / OECD</b> Südostschweiz, 22.06.2016	
<b>Ade du schöne Harmonisierungs-Idee</b>	<b>13</b>
<b>Mathematikunterricht / Kompetenzen / Wittenberg Lutz</b> EDU-Standpunkt Juli/ August 2016	
<b>LEHRPLAN 21 SCHWÄCHT RECHENKENNTNISSE</b>	<b>14</b>
<b>Handschrift / Hirntätigkeit / Digitale Revolution</b> 20 Minuten, 23.6.2016	
<b>Schüler sollen wieder von Hand schreiben</b>	<b>16</b>

**Baselland / Reformitis / Harmonisierung / Lehrer / von Wartburg Roger / Amstutz Hanspeter**

srf, 23. Juni 2016

**Viele Lehrer hadern mit der Reformflut**

**17**

**St. Gallen / Bildungsdepartement / Kantonsfinanzen / Harmonisierung / HarmoS / Bühler Sina**

Zürichsee Zeitung, 23.06.2016

**Neue Schulen, neue Lehrpläne, neue Konflikte**

**19**

**Luzern / Bildungsreformen / Volksinitiative**

**Lehrplan 21 soll in Luzern vors Volk kommen**

**21**

**Solothurn / Volksinitiative / Kompetenz / Neue Luzerner Zeitung, 24. Juni 2016**

az, 25.6.2016

**Solothurn ist als achter Kanton gegen den Lehrplan 21**

**22**

**Basel / Französischlehrmittel / Zürich / Eymann Christoph / Steiner Silvia**

Schule Schweiz, täglich

**Viele weitere interessante Artikel und Leserbriefe**

**24**

## Veranstaltungshinweis

**Öffentliches Podium  
JA oder NEIN  
zum Ausstieg aus dem  
HarmoS-Konkordat  
(Volksabstimmung im Herbst 2016)**

Donnerstag, 30. Juni 2016, 19:30 Uhr  
Restaurant Rössli  
Ausserdorfstrasse 2a, Zuzwil

**Pro**      **Kontra**



Bruno Dudli  
Kantonsrat  
SVP



Urs Blaser  
Erziehungsrat,  
Schulrats-  
präsident,  
Stadtrat Gossau  
FDP

Freier Eintritt

Es laden ein und freuen sich auf zahlreiche Interessierte:



**SVP**  
Die Partei des Mittelstandes



**FDP**  
Die Liberalen

## Newsletter «Lehrplan vors Volk» ZH, 18.6.2016

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter

Die dritte Ausgabe unseres Newsletters spiegelt das heftige Seilziehen um den Lehrplan 21 und das umstrittene Sprachenkonzept der Primarschule. Der Kampf scheint bis in die Redaktionsstuben vorgedrungen zu sein, denn nur so ist es zu erklären, dass einige Journalisten wichtige Meldungen über Erfolge unserer Seite unterdrücken. Die einseitige Berichterstattung eines Teils der Medien über das schulpolitische Geschehen in Baselland ist ein Schulbeispiel, wie Unliebsames beiseite geschoben werden kann. In unseren ersten beiden Beiträgen erklären wir, was im Baselbiet wirklich geschehen ist.

Nach wie vor ist der Informationsstand eines grossen Teils der Lehrerschaft über den Lehrplan 21 sehr bescheiden. Nur so ist es zu erklären, dass bei Fragen von Journalisten ganze Schulausteamer erklären, sie hätten sich noch nicht mit der anspruchsvollen Materie befasst. Umso wichtiger sind all die erhellenden Leserbriefe, die in den letzten zwei Wochen in den grossen Zeitungen erschienen sind. Die unermüdliche Aufklärungsarbeit unserer bekannten Leserbriefautoren sorgt dafür, dass eine offene Diskussion über den Lehrplan in Gang kommt. Dieser Newsletter enthält eine Auswahl der grossartigen Leserbriefe der vergangenen zwei Wochen.

Weiter finden sich in dieser Ausgabe spannende Diskussionsbeiträge zu den umstrittenen Lehrplanzyklen und eine Sammlung mit Thesen zur Mitbestimmung des Volkes in wichtigen Bildungsfragen.

Wir wünschen viel Spass bei der Lektüre und freuen uns auf Rückmeldungen.

Das Redaktionsteam des Komitees «Lehrplan vors Volk»

### Und das sind die Inhalte des Newsletters:

- Irreführende Meldungen über die Bildungsabstimmungen in Baselland
- Bildungsdirektorin Monica Gschwind (FDP), Kanton Baselland
- Thesen zur Mitsprache des Volkes in Bildungsfragen
- Kindergarten im Kanton Zürich und Lehrplan 21
- Lehrplan 21 als Standortnachteil für die Wirtschaft .
- Schlechte Noten für ein Schulprojekt.
- Kinder brauchen einen Oberbandenführer
- Lehrplan 21: zum Lachen
- Gleichstellungsbüro sucht männliche Primarlehrer

### Newsletter vom 18.6.2016

<http://lehrplan-vors-volk.ch/data/documents/Newsletter-160618.pdf>

**Komitee «Lehrplan vors Volk»**

**8610 Uster**

[info@lehrplan-vors-volk.ch](mailto:info@lehrplan-vors-volk.ch)

[www.lehrplan-vors-volk.ch](http://www.lehrplan-vors-volk.ch)

---

Die aktuellen Newsletter aus Zürich sind jeweils auch auf der Netzseite von Starke Volksschule St.Gallen Medienspiegel: <http://starkevolksschulesg.ch/medienspiegel/>

Schweiz am Sonntag, 11. Juni 2016

## **Darum prüfe, wer sich ans Gymnasium bindet**

Yannick Nock

**Die Nachricht:** Die Maturitätsquote steigt in einigen Kantonen auf Rekordhöhe. Gleichzeitig fallen zunehmend Gymi-Absolventen mit tollem Abschluss durch ihr Studium.

**Der Kommentar:** Über einen Matura-Abschluss entscheidet nicht zwingend der Wille, nicht die Intelligenz und auch nicht das Können. Je nachdem, in welchem Kanton, Bezirk oder Gymnasium man die Mittelschule besucht, ist es entweder leicht oder verdammt schwer, einen Abschluss zu machen. Die Maturitätsquoten unterscheiden sich massiv. Zwar bleibt die landesweite Quote konstant bei 20 Prozent, dennoch vermelden mehrere Kantone Rekordzahlen.

Die Erziehungsdirektoren und die Hochschulen gehen gegen die wachsende Ungleichheit vor. Sie konzentrieren sich auf den Übergang zur Universität. Das ist richtig, aber nicht ausreichend. Genauso wichtig wäre es, vor der Mittelschule anzusetzen. Eine Aufnahmeprüfung zum Gymnasium würde viele Probleme lösen, bevor sie entstehen. In den meisten Kantonen der Deutschschweiz gehört die Prüfung zum Alltag. Dementsprechend tief ist die Maturitätsquote. Hoch ist hingegen der schulische Erfolg an den Unis, aber auch während der Mittelschule. Nur wenige St. Galler fliegen nach der Probezeit aus dem Gymi. Das Gegenteil ist in Genf der Fall, wo Lehrer und Eltern entscheiden, wer an die Mittelschule darf. Die Folge: Jeder zweite fällt vor dem Abschluss raus – und trotzdem liegt die Quote der 19-jährigen Genfer mit Matura bei hohen 29 Prozent, also massiv über der Deutschschweizer Quote. Dementsprechend verwässert ist ihr Abschluss. Ein einheitliches, strengeres Vorgehen vor und während der Gymizeit würde allen nützen. Wer früher durch die Maschen fällt, steht schneller wieder auf. Maturanden wissen schnell, woran sie sind, die Universitäten müssen das erste Jahr nicht mit Aussieben verschwenden, und Lehrmeister finden endlich wieder Lehrlinge, denn eine Berufslehre bietet genauso viele Chancen wie die Matura.

[http://www.schweizamsonntag.ch/ressort/meinung/darum\\_pruefe\\_wer\\_sich\\_ans\\_gymnasium\\_bindet/](http://www.schweizamsonntag.ch/ressort/meinung/darum_pruefe_wer_sich_ans_gymnasium_bindet/)

### **Mehr dazu:**

Infosperber, 30. Mai 2016

## **«Faust» ist freiwillig, das Komma obligatorisch**

Ralph Fehlmann

**Zum Bestehen der Matur braucht es neu ein Pflicht-Wissen. Solche Bildungsreformen werden heute von oben diktiert.**

<http://www.infosperber.ch/Bildung/GDK-Bildungsreform-basales-Wissen-Komma-obligatorisch>

**und**

<http://www.forum-allgemeinbildung.ch/>

Zürcher Unterländer, 16.06.2016

## **Umstrittener Klotener Schulleiter geht**

**Überraschende Wendung an der Schule Kloten: Nach zweieinhalb turbulenten Jahren verlässt Schulleiter Andreas Wellendorf die Sekundarschule Spitz. Zuvor hatten wiederum acht Lehrer des Teams gekündigt.**

Christian Wüthrich

Die Stimmung war von Anfang an schlecht. Nun zieht der Schulleiter der Sekundarschuleinheit Spitz in Kloten die Konsequenzen und geht – auf eigenen Wunsch, wie es heisst. Dabei handelt es sich um Andreas Wellendorf, der seit Anfang 2014 als Schulleiter in Kloten wirkte und in dieser Zeit für grossen Wirbel sorgte. Hauptgrund für die schlechte Stimmung: Wellendorfs Anstellung erfolgte gegen den Willen der gesamten Lehrerschaft im betroffenen Schulhaus. Die gegen 30 Lehrpersonen im Spitz hatten ihn in einer Anhörung befragen dürfen und waren danach unisono zu einem negativen Verdikt gekommen.

Umstritten war insbesondere, dass es sich um einen deutschen Pädagogen handelte, der in der Schweiz nicht als Lehrer an der Volksschule zugelassen war und bei seiner Anstellung auch noch keine Schulleiterausbildung vorweisen konnte. Provokative Aussagen zur eigenen Person und zu seiner Führungseinstellung sorgten ebenfalls für Unverständnis, wie aus dem damaligen Lehrerteam zu vernehmen war.

Der fragliche Schulleiter hat sich gemäss Angaben der Schule Kloten erst am Montag vor einer Woche dazu entschieden, «eine neue Herausforderung anzunehmen», teilte die Schulverwaltung Klotens gestern auf Anfrage mit. Weitergehende Informationen zum Abgang des Schulleiters könne man nicht preisgeben. Wie viel eine Person über die Gründe eines Weggangs bekannt gebe, liege in ihrem eigenen Ermessen. Der betreffende Schulleiter selber schweigt.

### **Kommunikation ja, aber nicht immer an erster Stelle**

«Wir verstehen, dass der Weggang von Herrn Wellendorf zu Spekulationen anregen kann», tönt es zugleich seitens der Schule Kloten.

Ein aktuelles Fazit der Schulverantwortlichen fällt dennoch einigermaßen positiv aus. «Das vergangene Schuljahr war für uns geprägt von einem hochmotivierten und engagierten Lehrerteam, das während des vergangenen Jahres sehr gute Leistungen erbracht hat. Den Teamgeist unter den Lehrpersonen haben wir als sehr gut erlebt.»

Das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es aktuell wiederum acht Abgänge aus dem rund 30-köpfigen Team zu verzeichnen gibt, was von den Verantwortlichen bedauert wird. Gleichzeitig betont man von offizieller Seite, dass für die Schülerinnen und Schüler zuletzt ein geordneter, ruhiger und guter Unterricht stattgefunden habe. Das war nicht immer so. Zeitweise gab es in einzelnen Klassen bis zu acht verschiedene (Deutsch-)Lehrpersonen innerhalb des Schuljahres 2014/15.

«Wir sind uns bewusst, dass wir uns in einem sensibilisierten Umfeld befinden. Es ist uns aber auch wichtig, dass wir in der Kommunikation unsere Abläufe, die in allen Schuleinheiten gelten, einhalten», begründet die Schule Kloten ihr bisheriges Schweigen zur jüngsten Abgangswelle.

Ziel sei es vielmehr, dass der Schulbetrieb möglichst ruhig weiterlaufen könne. Wenn man nun wegen mangelnder Kommunikation – genau das wurde von externen Stellen wiederholt ange-mahnt – in die Kritik komme, «dann müssen wir das so akzeptieren».

Dass ein hässlicher Streit ausgebrochen war in der zuvor ruhig geführten Sekundarschule Spitz in Kloten, zwischen der Lehrerschaft, der Schulverwaltung und der Schulpflege mit dem damals soeben neu gewählten Stadtrat Roger Isler (FDP) an der Spitze, war im Mai vor zwei Jahren an die Öffentlichkeit durchgesickert. Die zuständigen Behörden reagierten mit einer Medienmitteilung, in welcher sie die Lage erklärten, aber den Unmut nicht beseitigen konnten.

Die fragliche Anstellung erfolgte noch unter Islers Vorgängerin Corinne Thomet (CVP). Die Klotener Schulbehörden reagierten noch unter ihr, im Frühling 2014, äusserst hart: Alle 26 Lehrpersonen des betreffenden Schulhauses wurden offiziell verwarnt, ihre befristeten Verträge wurden nicht verlängert und den ehemaligen Schulleiter versetzte man kurzerhand in ein anderes Schulhaus. Später einigte man sich darauf, dass die meisten Lehrer mit befristeten Verträgen doch bleiben durften. Doch die erwünschte Ruhe war nie mehr eingekehrt seither. Schon per Ende des letzten Schuljahres waren bis auf zwei Klassenlehrpersonen der «alten Garde» fast alle erfahrenen Kräfte gegangen – teils freiwillig, teils wurde ihnen gekündigt.

### **Interne Lösung bahnt sich an – kommuniziert wird später**

So ist in den vergangenen zwei Jahren praktisch das gesamte Lehrerteam ausgetauscht worden. Seit letztem Herbst wurde es zwar etwas ruhiger, nur das streckenweise desaströse Zeugnis einer externen Schulevaluation sorgte noch einmal für Aufsehen. Im ganzen Konflikt hielten die Klotener Schulpflege mit Schulpräsident Roger Isler an der Spitze und die einflussreiche Geschäftsleitung der Schule aber stets am umstrittenen Schulleiter fest.

Wie geht es nun weiter? «Es gibt bereits eine Nachfolgeregelung», heisst es aus dem Stadthaus. Die Schulleiterstelle werde zurzeit nicht ausgeschrieben. Das deutet auf eine interne Lösung hin. «Zuerst werden wir nun das Lehrerteam informieren, dann die Eltern sowie Schülerinnen und Schüler», teilte die Schule Kloten gestern mit.

<http://www.zuonline.ch/front/umstrittener-klotener-schulleiter-geht/story/22094438>

*Schule Schweiz, 19. Juni 2016*

## **Unruhe an Zürcher Unterländer Schulen**

Eine Kündigungswelle an der Primarschule Neerach (8 Lehrpersonen), 13 Abgänge an der Sekundarschule Rümlang, [massenweise Kündigungen in Niederhasli und Niederglatt](#) in den vergangenen Jahren: Was ist los an den öffentlichen Schulen? Das jüngste Beispiel in Neerach zeigt ein Muster, das sich wie eine Kopie auf die Vorfälle in Niederhasli und Niederglatt übertragen liesse. Schulleitungen "würgen" den Lehrplan 21 durch, obwohl dieser noch nicht einmal vors Volk gekommen ist. In derselben Weise reformiert sich jede Schule mit der vermeintlich "modernen" kompetenzorientierten Selbstorganisation, neuerdings auch an der Primarschule!

**"Was ist an den Schulen los", Zürcher Unterländer, 17. Juni, Leserbrief von Thomas Baer**

Besorgte Eltern und Kritiker dieses umstrittenen Systemwandels werden durch laienhafte Schulbehörden überhaupt nicht ernst genommen, wie das Neeracher Beispiel deutlich zeigt. Nur weil die OECD "vorschreibt", wie Bildung auszusehen hat, muss es noch lange nicht heissen, dass die Schulen jede dieser Entwicklungen unbedacht mitmachen müssen, nur weil es von oben herab so diktiert wird. Augenscheinlich ist es aber heutzutage Mode, jeden Trend, der einen gewissen Anstrich von "modern" hat, unreflektiert zu übernehmen.

Dass die Neeracher Eltern sich zu Recht nach einer soliden Schule und einer Einkehr von Ruhe und Kontinuität sehnen, kann ich als "konventionell" ausgebildeter Primarlehrer nur allzu gut nachvollziehen. Wenn man von mangelhaft ausgebildeten Lehrpersonen liest (Sonntagspresse), von Schulbehörden und Schulleitungen, die gerne alles vernebeln, dann müsste die Bevölkerung eigentlich noch viel vehementer aufstehen und intervenieren! Gut aber, dass es ein paar wenige Mutige wie die Herren Iten und Sandhofer gibt, die hinstehen und für eine bessere Schule kämpfen!

**Kommentar:**

[Urs Kalberer 19. Juni 2016 um 16:37](#)

Die Herren Iten und Sandhofer stellten den entsprechenden Antrag. Sandhofer ist ausserdem Präsident des Elternvereins Neerach-Riedt. Der Artikel des Zürcher Unterländers ist hier nachzulesen: <http://www.zuonline.ch/front/Antworten-befriedigen-Buerger-nicht/story/31037908>

Schweiz am Sonntag, 18. Juni 2016

## **Pflichtfach: Primarschüler sollen programmieren lernen**



Wer versteht, was hinter der Benutzeroberfläche *vor sich geht*, kann entspannt in die Zukunft blicken. Foto: Getty Images

**Will die Schweiz durch die digitale Revolution nicht abgehängt werden, muss die Schule aufrüsten. Bildungspolitiker und die Wirtschaft fordern: Schon Primarschüler sollten programmieren lernen.**

Von Anna Miller

Philipp Hildebrand betrat wieder die Bühne. Diesmal nicht, um sich zu verabschieden. Sondern um die Schweiz zu warnen, sie herauszufordern. Der ehemalige Nationalbank-Direktor sprach von der fortschreitenden Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft. Darüber, dass die Schweiz sich wappnen muss, um ihren Glanz zu bewahren. Er sagte: «Neben Lesen und Schreiben muss man in der Primarschule auch Programmieren unterrichten.» Die rund 1300 Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft, die sich am Swiss Economic Forum getroffen hatten, applaudierten. Ein Alarmsignal?

Ja, sagt Alexander Repenning, der schweizweit erste Professor für Informatische Bildung an der Pädagogischen Hochschule FHNW, der seit über 20 Jahren auch in Amerika forscht. Die Schweiz würde sich zu wenig um die Chancen und Gefahren der digitalen Revolution kümmern. «Viele Leute glauben, das Thema sei nicht wichtig», sagt der Experte. Es dominiere in der Diskussion noch immer Angst oder Gleichgültigkeit.

### **Schweiz das neue China?**

Dabei kann sich die Schweiz diese Haltung je länger, desto weniger leisten. «Wenn wir jetzt nicht handeln, drehen sich die Verhältnisse bald um», sagt Repenning. Aus dem Billig-Produktionsland China werde dann das Land der innovativen Ideen, eine Denkfabrik. «Und wir hier in der Schweiz sind dann die billigen Arbeitskräfte für all die Länder, die sich rechtzeitig um die digitale Revolution gekümmert haben.» Natürlich sei das ein Horror-Szenario und wohl noch lange keine Realität. Schliesslich sei die Schweiz wohlhabend, habe Spitzenforschung, sei politisch stabil. «Ideale Voraussetzungen, um weiterhin vorn mit dabei zu sein», sagt der Experte. Doch die Schweiz liege in der aktiven Auseinandersetzung und Förderung des Themas Digitalisierung abgeschlagen hinter anderen grossen Nationen wie den USA oder China.

### **80 Lektionen Unterricht**

Mit dem Lehrplan 21 scheint die Schweiz jetzt aufzuwachen – zumindest in der Bildungspolitik. Das Programmieren an Primarschulen ist neu fester Bestandteil des Konzepts. Das Lehrplanmodul «Medien und Informatik» beinhaltet unter anderem, dass die «Schülerinnen und Schüler einfache Problemstellungen analysieren, mögliche Lösungsverfahren beschreiben und in Programmen umsetzen» können. Vorgesehen sind insgesamt rund 80 Lektionen Unterricht, verteilt auf die 5. und 6. Primarschulklasse.

Vertreter aus Politik und Wirtschaft begrüssen diese Ausrichtung. «Elementare Programmierkenntnisse sind sehr wichtig», sagt etwa Brigitte Häberli (CVP), Präsidentin der Kommissionen

für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK. Junge Kinder seien neuen Themen gegenüber sehr offen, man müsse die Bestrebungen der Kantone und Schulen auf Bundesebene unterstützen. Sie habe selbst vor 30 Jahren Programmieren gelernt. «Es wäre unverantwortlich, unseren Nachwuchs nicht besser auf die weitergehende Digitalisierung von Gesellschaft und Berufswelt vorzubereiten», stellt Hans Hess, Präsident von Swissmem, klar. Eine frühe und attraktive Ausbildung in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern sei für den Werk- und Denkplatz Schweiz entscheidend wichtig. Auch SVP-Nationalrat und WBK-Präsident Felix Müri sagt, er sei klar dafür, Programmieren schon auf Primarstufe zu lehren, «das ist schliesslich die Zukunft». Er stellt aber klar: Die Forderung sei einfacher als die Umsetzung. Das föderalistische System verlangsamt Entscheide, die Frage, wer das bezahle, sei ungeklärt. «Wenn Wirtschaftsvertreter wie Hildebrand solche Innovationen verlangen, sollten sie sich auch finanziell daran beteiligen.»

Die digitale Revolution spielt in allen Unternehmen, in allen Wirtschaftszweigen eine grosse Rolle, von der Beratung bis hin zum Versenden von Briefen, im Haushalt genauso wie im Strassennetz. Tausende neue Jobs werden geschaffen, während andere, uns altbekannte, aussterben. Wer programmieren kann, dem gehört in den nächsten Jahren die Zukunft. Die Wirtschaft drängt unter anderem deshalb auf eine fortschrittliche Lösung, weil der Schweiz ein Fachkräftemangel droht. Laut Prognosen fehlen der Schweiz bis ins Jahr 2022 rund 30 000 Informatiker. Wer versteht, was hinter der Benutzeroberfläche vor sich geht, ist im Vorteil. «Mit 14 Jahren ist der Berufswunsch bei den meisten Jugendlichen schon ziemlich klar gesetzt», sagt Rudolf Minsch vom Wirtschaftsverband Economiesuisse. Wer bis dahin nicht in den Kontakt mit Programmieren komme, werde danach selten noch dafür sensibilisiert. Deshalb sei zentral, das Potenzial in der Schweiz so breit und früh wie möglich auszuschöpfen.

Der Zürcher FDP-Ständerat und Unternehmer Ruedi Noser fordert sogar: «Keiner sollte in der Schweiz die Matura machen dürfen, wenn er nicht mindestens eine Programmiersprache beherrscht.» Die Debatte um den Informatikunterricht an Schulen sei nur deshalb so emotional, weil viele Leute die Materie nicht verstehen würden. Die Ausbildung in digitaler Kompetenz sei viel grundlegender und weitgreifender. Kenntnisse im Programmieren würden in Zukunft auch Psychologen, Juristen oder Philosophen etwas bringen.

### **Zentrale Frage der Breite**

Alles steht und fällt mit der Umsetzung des Lehrplans 21 in den einzelnen Kantonen. Und ob die einzelnen Akteure bereit sind, entsprechende Ressourcen für die Umsetzung zur Verfügung zu stellen. «In einzelnen Schulen finden bereits heute Leuchtturmprojekte statt, die Universitäten und Fachhochschulen sind hervorragend aufgestellt, internationale Firmen wie Google und IBM sind in der Schweiz», sagt Christoph Mylaeus, Geschäftsleiter der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz. Die zentrale Frage sei die nach der Breite. «Wir müssen einen flächendeckenden Unterricht garantieren.» Man müsse die Lehrpersonen entsprechend schulen, in allen Schulen die technische Infrastruktur bereitstellen. Das seien aktuell die grossen Herausforderungen. Und Informatik müsse auf Sekundarstufe II zum Grundlagenfach befördert werden. In der Primarschule würden erste Grundlagen geschaffen und das Interesse geweckt, doch das eigentliche Erlernen von komplexeren Fähigkeiten finde später statt. Die Kantone hätten diese Aufgaben bisher unterschiedlich ernst genommen.

Alexander Repenning von der PH FHNW sagt, die Schweiz könne mit ihren fortschrittlichen Bildungsbemühungen im Informatikbereich einen Quantensprung machen – sowohl in der Ausbildung von Schülerinnen und Schülern als auch bei der Ausbildung von Lehrpersonen. «An der Pädagogischen Hochschule FHNW wird Informatik in Zukunft obligatorischer Teil der Grundausbildung von Primarlehrerinnen und -lehrern sein», das sei Pionierarbeit. «Das gibt es weder in

den USA noch in England.» Experten und Politiker sind sich einig, dass die Schweiz für die Zukunft gerüstet ist. Vorausgesetzt, die innovativen Bildungsansätze werden in aller Konsequenz und Breite umgesetzt.

[http://www.schweizamsonntag.ch/ressort/nachrichten/pflichtfach\\_primarschueler\\_sollen\\_programmieren\\_lernen/](http://www.schweizamsonntag.ch/ressort/nachrichten/pflichtfach_primarschueler_sollen_programmieren_lernen/)

## **Kommentare**

*Schule Schweiz, 20. Juni 2016*

[paebi 20. Juni 2016](#)

Das ist ebenso abwegig, wie das "selbstgesteuerte Lernen" im Lehrplan 21. Wie sollen Erstklässler programmieren können, wenn sie nicht einmal lesen können? Und das dann auch noch "selbstgesteuert"? Hinter dieser abstrusen, unpädagogischen Ideologie, die unsere Kinder zu Versuchskaninchen des Neoliberalismus macht, steckt die neoliberale Wirtschaftsorganisation OECD, die von den USA dominiert wird und für die Europa ein Konkurrent ist, dessen Schulsystem man gerne auf das tiefe US-Niveau absenken möchte.

Abgesehen davon braucht es heutzutage immer weniger Programmierer, weil selbst Grossfirmen Standardprogramme von der Stange kaufen und nicht mehr das teure Risiko einer Eigenprogrammierung eingehen wollen. Was die Wirtschaft braucht, sind Anwender. Aber diese Ausbildung sollte zielgerichtet in der Berufslehre erfolgen, weil die Programme sehr branchenspezifisch sind.

Welche Interessen vertritt der Bilderberger Hildebrand?

[https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp\\_Hildebrand](https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Hildebrand)

Im März 2012 wurde bekannt, dass Philipp Hildebrand an der Blavatnik School of Government der Universität Oxford eine Gaststelle als Forschungsbeauftragter angenommen hat. Seit Oktober 2012 betreut er beim weltgrössten Vermögensverwalter BlackRock in London als Vice Chairman institutionelle Anleger in Europa, dem Nahen Osten, Afrika und Asien sowie Pazifik. Vom 11. bis 14. Juni 2015 nahm er an der 63. Bilderberg-Konferenz in Telfs-Buchen in Österreich teil.

<http://schuleschweiz.blogspot.ch/2016/06/programmieren-in-der-primarschule.html?showComment=1466423672429#c4899371926512641883>

## **Mehr dazu:**

**Man beachte die über 200 Kommentare – mehrheitlich gegen dieses Ansinnen**

*Tages-Anzeiger, 19.6.2016*

## **Schweizer Schüler zu IT-Experten ausbilden**

**Schon Primarschüler sollen Programmieren lernen, fordern Wirtschaftsführer und Politiker – um die Schweiz weltweit zur Vorreiterin zu machen.**

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/schweizer-schueler-zu-itexperten-ausbilden/story/23245866#mostPopularComment>

Schule Schweiz, 20. Juni 2016

## Vom Unterschied zwischen Mehrklassenschule und AdL

In der Reportage über die Primarschule Hugelshofen werden 1. – 6. Klässler im gleichen Raum unterrichtet. Diese sogenannte „Gesamtschule“ ist jedoch entgegen dem Titel keine Mehrklassenschule von einst. Das Schulmodell von Hugelshofen ist das Altersdurchmischte Lernen (AdL).

### Gesamtschule oder AdL, 19.6. von Barbara Schur

Das Altersdurchmischte Lernen und die Mehrklassenschule sind zwei Welten, auch wenn sie auf den ersten Blick fast gleich scheinen mögen. In Mehrklassenschulen, wie sie auch heute noch in kleinen Dörfern existieren, sind 2, 3 oder mehr Klassen in einem Raum bei einem Lehrer. Jede Klasse hat, so weit möglich, ihren eigenen Stoffplan. Während der Lehrer z.B. den 4. Klässlern etwas erklärt, sind die 5. und 6. Klässler mit Stillarbeit beschäftigt. Der Lehrer plant, führt und organisiert den gesamten Unterricht und gibt den Stoff und die Aufgaben vor.

Im AdL hingegen werden die Klassen bewusst gemischt und die Jahresziele teilweise aufgehoben. Es ist ein Kennzeichen des AdL, dass das Lernen individualisiert wird. Dies geschieht oft in Kleingruppen oder mit individualisierten Arbeitsaufträgen.

Im Gegensatz zur Darstellung im Bericht steht gerade **nicht** das gemeinschaftliche Lernen im Vordergrund. Im AdL wird oft mit SOL (Selbstorganisiertes Lernen) gearbeitet, welches projektartig orientiert ist. Die Themen werden aufgeteilt, und jede Kleingruppe (oder jeder Schüler) arbeitet an einem eigenen Thema. Dies bedeutet, dass dem Lehrer bewusst eine andere Rolle zugedacht wird.

Im AdL wird Schule „neu gedacht“. Traditionelle Rollen werden aufgebrochen. Die Rolle des Lehrers verschiebt sich in Richtung Lernbegleitung/Lerncoach. Ähnlich wie im Lehrplan 21 rücken Kompetenzen in den Vordergrund. Das Beherrschen eines gemeinsamen vorgegebenen Stoffes wird zweitrangig.

### Kommentar

[Urs Kalberer 20. Juni 2016 um 17:57](#)

Der Text von Barbara Schur ist eine Reaktion auf die Reportage "[Schule von einst wieder gefragt](#)", erschienen in der Thurgauer Zeitung vom 19.5.

<http://schuleschweiz.blogspot.ch/2016/06/vom-unterschied-zwischen.html#more>

## Einschulungseuphorie

Eine Studie über die Schulkarrieren von Zürcher Kindern zeigt: Immer mehr Eltern schicken ihre Kinder ein Jahr früher in den Kindergarten - doch viele büssen später dafür.

**Frühstarter bleiben öfter sitzen, Tages Anzeiger, 19.6. von Ev Manz und Daniel Schneebeili**

<http://schuleschweiz.blogspot.ch/2016/06/einschulungseuphorie.html>

20 Minuten, 21. Juni 2016

## Sexualkunde-Lehrbuch

# Schüler sollen Analsex in Theaterstück darstellen

**Ein Praxisbuch zur Sexualkunde sorgt mit expliziten Übungen für Empörung – in der Schweiz wird es offiziell empfohlen.**



Für den Sexualkundeunterricht wird in den Kantonen Zürich und Basel ein umstrittenes Buch empfohlen.

Bild: Keystone/Gaetan Bally

Es ist noch nicht lange her, da verursachte ein Sexkoffer mit Plüschvagas und Holzpenissen für den Sexualkundeunterricht eine Protestwelle. Nun aber sorgt ein anderes Lehrmittel für rote Köpfe: das Praxisbuch «Sexualpädagogik der Vielfalt», das in den Kantonen Zürich und Basel für den Sexualkundeunterricht empfohlen wird. Darin thematisiert werden unter anderem Analsex, Darkrooms oder Sadomasochismus. Empfohlen werden auch pädagogische Methoden: So sollen 14-Jährige in einem Theaterstück Praktiken wie Analsex darstellen oder Spielzeug für das Liebesleben zweier Lesben oder eines Rentnerpaares ersteigern. Hilfsmittel für die jungen Schauspieler: Dildos und Vaginalkugeln.

Auch sollen die Schüler ein «Puff für alle» bauen, wo sexuelle Praktiken wie der «Blowjob» oder «Cunnilingus» dargestellt werden sollen. Das Unterrichtsmaterial richtet sich an Sekundarschüler, der Kanton Zürich empfiehlt es ab 14 Jahren. Evaluiert wurde es von der Pädagogischen Hochschule Zürich, der Fachstelle «Lust und Frust» und einer Gruppe von Lehrern und Schulleitern. Wie häufig die Empfehlungen tatsächlich von Lehrern umgesetzt werden, weiss man nicht. Fakt aber ist, dass Lehrer die Möglichkeit haben, auf das Material zuzugreifen.

### «Schamfaktor hoch 10»

Dass ein solches Buch auch in der Schweiz offiziell empfohlen wird, stört SVP-Nationalrat Sebastian Frehner. «Dieses Buch hat nichts im Sexualkundeunterricht zu suchen, die entsprechenden Kantone müssen es schnellstens aus dem Verkehr ziehen.» Den Verfassern gehe es nicht mehr um die Aufklärung, sondern um die Sexualisierung der Jugendlichen. «Für manche Jugendliche mögen solche expliziten Inhalte normal sein, weil sie dies in Pornos gesehen haben, doch für andere wäre eine Simulation von Analsex die reinste Tortur, mit Schamfaktor hoch zehn.» Jugendliche könnten gar Schädigungen davontragen, wenn sie im Sexualkundeunterricht mit solchen Bildern und Rollenspielen konfrontiert seien. Im Zürcher Kantonsrat wurde das Buch ebenfalls thematisiert, die christliche Plattform «CitizenGO» sammelte in einer Online-Petition mehr als 18'000 Unterschriften gegen das Lehrmittel.

Auch die Präsidentin den Zürcher Lehrerverbandes, Lilo Lätzsch, findet: «Dieses Buch überschreitet eine Grenze, es würde mir nie im Leben einfallen, so etwas im Schulzimmer zu veran-

stalten.» Sie vertraut aber darauf, dass die Lehrkräfte diese expliziten Praktiken nicht verwenden würden. Seien die Jugendlichen heute durch Medien und Pornos desensibilisiert, wäre es besser, ihnen klarzumachen, dass die Realität oft anders aussehe und dass es verschiedene Vorstellungen von Sexualität gebe. Sollte das Buch weiterhin auf den Empfehlungslisten der Kantone zu finden sein, müsse man sich überlegen, gewisse Passagen daraus zu streichen.

#### **«Die Kantone haben sich etwas überlegt»**

Der Schaffhauser Regierungsrat Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, vertraut auf die Lehrer: «Ich denke, Lehrkräfte und Fachpersonen für Sexualkunde können sehr wohl einschätzen, wann eine Übung angemessen ist und wann nicht.» Auch die Kantone hätten sich wohl etwas überlegt, als sie das Lehrbuch in die Liste der Empfehlungen aufgenommen hätten. Er sieht deshalb keinen Handlungsbedarf. «Ich kenne das Buch nicht. Die beschriebene Praktiken sind etwas gar speziell, doch es gibt sicherlich andere Gründe, warum das Buch als empfehlenswert eingestuft wurde.»

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/26257064>

Südostschweiz, 22.06.2016

## Ade du schöne Harmonisierungs-Idee

Ganz schön auf Trab hält mich dieser Lehrplan 21! Ein Lehrplan, der ja gar nicht für die Lehrer gedacht ist und mit dem, so wird jedenfalls behauptet, sich fast nichts ändern wird. Ein Lehrplan, der gar nicht nötig gewesen wäre und nun doch die Gemüter erhitzt. Ich bleibe dabei, ich kritisiere ihn.

Elisabeth Calcagnini

Ich erkläre den Leuten, dass die Macher dieses Konzepts die heimliche Anpassung des schweizerischen Bildungswesens an internationale Standards wollen, von der Organisation für wirtschaftliche und Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gepusht werden und ihre Interessen in erster Linie profitorientiert sind. Ich lege das Scheitern des Konzepts in anderen Ländern offen. Ich prognostiziere den vor auszusehenden Abbau von Fachwissen. Doch beim Sammeln von Unterschriften oder an Veranstaltungen ist immer wieder das Gleiche zu hören: Da haben so viele Experten daran gearbeitet, das hat schon so viel Geld gekostet, jetzt machen wir das einmal. Wird schon nicht so schlimm sein. Wir wollen doch in der Schweiz **endlich einmal die Schule harmonisieren!**

Da hätte ja eigentlich niemand etwas dagegen. Doch wo bleibt die hochgelobte Harmonisierung? Der Kanton Thurgau schert aus bei der Fremdsprachenfrage. Im Kanton Appenzell wird die Umsetzung des Lehrplans 21 zwar angenommen, doch der Landammann befindet eigenmächtig und im Widerspruch zum Lehrplan 21, dass weder selbstgesteuertes Lernen noch Lernlandschaften ein Thema sind. Auch gegen Lerncoaches und altersdurchmischtes Lernen stellt er sich, und das erste Kindergartenjahr soll freiwillig bleiben. Die Baselbieter stimmen dafür, die bisherigen Fächer beizubehalten und schicken die Sammelfächer bachab. Staatsrat Oskar Freysinger im Wallis umschreibt in zehn wunderbaren Thesen eine Schule, wie sie sein soll, mit pädagogischen Grundsätzen, die ihren Namen verdienen. Die Inhalte seiner Thesen grenzen sich wohltuend ab von der Stossrichtung des Lehrplans 21. Freysinger will in der Schule die Charakteristik des Kantons und was sich bewährt hat beibehalten, er hat zwar nichts gegen die Einführung des Lehrplans, solange seine Thesen weiterhin beherzigt werden. Die Appenzeller, Thurgauer, Baselbieter und Walliser behaupten mutig die Kantonshoheit im Bildungswesen gegenüber der EDK, die mit ihrer Verwaltungsvereinbarung die Kantonsparlamente übergangen hat. Hut ab!

In allen offiziellen Grundlagenpapieren wird der Lehrplan 21 in erster Linie als **Instrument für die Harmonisierung** der Volksschule dargestellt. Doch gerade dieses Ansinnen ist meiner Meinung nach zum Scheitern verurteilt. Der Lehrplan 21 wird richtigerweise zurechtgestutzt, geändert, abgespeckt und relativiert. Für alle Kantone gleich bleibt einzig das Gerüst der Kompetenzorientierung. Doch wer garantiert mit so einem umfangreichen Katalog von genau ausformulierten Leistungserwartungen, dass bei einem Kantonswechsel die Kinder wirklich ähnlich kompetent sind? Die im Lehrplan 21 vermehrt verlangte Individualisierung lässt das Ganze noch unglaubhafter erscheinen. Es ist vorauszu sehen, dass diese neoliberale Bildungsoffensive eher ein Abgleiten in disharmonische Inkompetenz vorantreiben wird.

Und es ist ein Glück, dass in der Schweiz jeder Kanton seine traditionell verankerten Eigenheiten schützt. Diese Vielfalt soll auch in Zukunft erhalten bleiben.

*Elisabeth Calcagnini ist Heilpädagogin und Mitinitiantin der Doppelinitiative Gute Schule Graubünden – «Mitsprache bei wichtigen Bildungsfragen» und «Mitsprache bei Lehrplänen».*

<http://www.suedostschweiz.ch/blog/die-schule-von-morgen/2016-06-22/ade-du-schoene-harmonisierungs-idee>

EDU-Standpunkt Juli/ August 2016

LEHRPLAN 21 SCHWÄCHT RECHENKENNTNISSE

## Wichtiges arithmetisches Grundwissen bleibt auf der Strecke

Viele kantonale Initiativen im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 (LP 21) wenden sich gegen den Bildungsabbau in den schulischen Grundlagen. Die Volksinitiative «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule» fordert daher z.B., «die elementaren Ziele Lesen, Schreiben, Rechnen und eine positive Arbeitshaltung» zu sichern. Die Bildungsadministrations behaupten hingegen, dass auch der LP 21 dies anstrebe. Ein Blick in den LP 21 erhellt, was künftig im Bereich Rechnen zu erwarten ist.

Der LP 21 legt im Mathematikunterricht viel Wert darauf, dass die Schüler eigene Rechenstrategien finden und überhaupt einen kreativen Umgang mit der Welt der Zahlen erwerben. Die Schüler «lassen sich auf offene Aufgaben ein, erforschen Beziehungen, formulieren Vermutungen und suchen Lösungsalternativen», heisst es z. B. in einer typischen Kompetenzumschreibung. Dahinter steht die modische Grundauffassung, dass die geistigen Entwicklungsmöglichkeiten der Schüler eingeschränkt würden, wenn die Lehrperson einen für alle sinnvollen und sicheren Weg erarbeitet, erklärt oder zeigt. Vielmehr sollte möglichst jeder eigene Wege finden – und das dauert z.T. sehr lang und ist für viele Schüler nicht erfolgversprechend.

### Kaum fundiertes Wissen ...

Gleichzeitig werden fachliche Ziele vermehrt nach hinten verschoben oder ganz aufgegeben. Während bis vor kurzem noch klar war, dass das Verstehen und Auswendiglernen des Einmaleins in der zweiten Primarschulklasse stattfindet, ist für diesen Zeitpunkt im LP 21 nur noch ein kleiner Rest geblieben: Die Schüler «kennen Produkte aus dem kleinen Einmaleins mit den Faktoren 2, 5 und 10.»

Wesentlich später – zu unterrichten bis Ende vierte Klasse, von allen Schülern verbindlich zu beherrschen erst Ende der sechsten Klasse – heisst es dann, die Schüler «kennen die Produkte des kleinen Einmaleins.» Ab der fünften und spätestens ab der sechsten Klasse, sollen die Schüler aber schon «Grundoperationen mit dem Rechner ausführen» – lebhaft kann man sich vorstellen, dass nicht nur die Sicherung des Einmaleins weiter leidet.

### ... aber schwammige Kompetenzen

Ausserdem sollen die Schüler in der Mittelstufe «schriftlich addieren und subtrahieren» können, aber schriftliche Multiplikationen und Divisionen werden gar nicht mehr erwähnt! Auch in der Oberstufe wird auf bedeutsame Bildungsinhalte verzichtet. Die Schüler «können Prozentrechnungen mit dem Rechner ausführen», müssen sie aber weder schriftlich noch im Kopf beherrschen. Dazu kommt, dass im Bereich Rechnen auf verbindliche Ziele in der Oberstufe sogar ganz verzichtet wird. «Bei wenigen Kompetenzaufbauten sind keine Grundansprüche gesetzt worden. Bei diesen Aufbauten wird nicht vorausgesetzt, dass die Schülerinnen und Schüler im betreffenden Zyklus eine bestimmte Kompetenzstufe erreichen sollen.» Mit anderen Worten: Ein späterer Lehrmeister kann sich nicht einmal darauf verlassen, dass sein Lehrling Prozentrechnungen auf dem Taschenrechner ausführen kann.

### Verzerrte Benotung ...

Sichere Rechenkenntnisse werden ausserdem durch die neue Notengebung infrage gestellt. Im LP 21 heisst es: «Formative Beurteilung berücksichtigt fachliche, personale, soziale und methodische Kompetenzen.» D. h., dass für die Zeugnisnoten nicht nur eine Rolle spielt, was ein Schüler kann, sondern es werden auch andere als fachliche Kriterien in die Benotung einbezogen. Beispielsweise haben nicht nur die sicheren mathematischen Kenntnisse und Fertigkeiten Einfluss auf die Note in Mathematik, sondern auch, ob der Schüler motiviert beim Arbeiten war, ob er gut mit Kollegen zusammengearbeitet und ob er selbständig gelernt hat, oder doch immer wieder vom Lehrer wissen wollte, wie eine Aufgabe anzugehen ist.

Konkret kann das bedeuten, dass ein Schüler, der unfähig ist, eine Rechenaufgabe korrekt auszurechnen, trotzdem eine genügende Note erhält, nur weil er einen zwar falschen, aber speziell kreativen Rechenweg gesucht hat, sehr motiviert beim Erforschen seiner Rechenstrategie gewesen ist und diese Strategie seinen

Mitschülern auch noch sehr kommunikativ mitteilen konnte. Umgekehrt ist auch ein mathematisch geübter Schüler denkbar, der trotz richtiger Ergebnisse keine gute Note erhält, nur weil er keine besondere Kreativität und Kommunikationskompetenz gezeigt hat.

### **... und falsche Ansätze**

Von Befürwortern des LP 21 wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer gestärkt werden. Welchen wirklichen Stellenwert gesicherte Rechenkenntnisse dann tatsächlich haben, ergibt sich auch aus den neuen Stundentafeln. Z. B. im Thurgau soll die Gesamtstundenzahl in Mathematik neu um eine weitere Lektion reduziert werden. Zusammenfassend ist somit ein weiterer Abbau der Rechenfähigkeiten zu befürchten.

Dr. phil. Lutz Wittenberg, Erziehungswissenschaftler und Berufsschullehrer

<http://www.edu-schweiz.ch/de/medien/standpunkt/standpunkte-2016.html>

### **Mehr dazu:**

EDU-Standpunkt Juni 2016, S. 6

LEHRPLAN 21: IN VIELEN KANTONEN REGT SICH WIDERSTAND

## **Eine Bestandsaufnahme**

Lisa Leisi

[http://www.edu-schweiz.ch/fileadmin/user\\_upload/1-EDU-CH/1-doku-ch/Standpunkt/1-2016-Standpkt/standpunkt-2016-06-CH.pdf](http://www.edu-schweiz.ch/fileadmin/user_upload/1-EDU-CH/1-doku-ch/Standpunkt/1-2016-Standpkt/standpunkt-2016-06-CH.pdf)

20 Minuten, 23.6.2016

## **Zurück zum Stift**

# **Schüler sollen wieder von Hand schreiben**

**Wer seine Notizen im Unterricht über eine Tastatur eingibt, lernt schlechter. Forscher fordern deshalb die Rückkehr zur Handschrift im Unterricht.**

Laptops halten Einzug in immer mehr Klassenzimmern. Während der frühe Umgang der Schüler mit digitalen Geräten begrüsst und sogar ein [Obligatorium für den Programmierunterricht](#) gefordert wird, hat die Digitalisierung einen Haken: Wie eine US-Studie zeigte, schnitten Studenten, die mit dem Laptop arbeiteten, bei Prüfungen schlechter ab als jene, die ihre Notizen von Hand aufgeschrieben hatten.

Forscher der Technisch-Naturwissenschaftlichen Universität Norwegens haben nun erstmals untersucht, was im Hirn passiert, wenn junge Erwachsene von Hand oder über eine Tastatur schreiben. Dabei nutzten die Teilnehmer 2-in-1-Tablets, auf denen sie sowohl von Hand mit einem Stift schreiben konnten oder per Tastatur. Dabei wurde ihre Hirnaktivität mit 250 Sensoren gemessen.

## **Unterschiedliche Hirnareale aktiv**

Es zeigte sich, dass sich das Hirn beim Schreiben oder Zeichnen mit einem Stift anders verhält als beim Tippen. Wenn von Hand geschrieben oder gezeichnet wurde, waren sensorische und motorische Hirnareale auf eine Art aktiv, die bekanntermassen das Lernen fördert.

Die Probanden mussten im Experiment Wörter aus dem Spiel Pictionary – eine Art Montagsmaler – entweder schreiben, beschreiben oder zeichnen. Wenn die Teilnehmer ein Wort auf der Tastatur beschreiben mussten, waren die Frontallappen aktiv. Allerdings nur solange sie sich überlegten, wie sie das Wort am besten beschreiben können.

## **Stift und Tablet**

Aufgrund der Erkenntnis, dass das Schreiben von Hand die sensomotorische Integration und das Lernen begünstigt, fordern die Wissenschaftler, dass Notizen im Klassenzimmer wieder vermehrt mit dem Stift verfasst werden.

Und weil die Studie von Microsoft finanziert worden ist, raten die Norweger auch gleich noch dazu, Tablets zu verwenden, auf denen mit einem Stift geschrieben werden kann. Der Vorteil ist, so die Forscher, dass man die Notizen einerseits elektronisch gespeichert hat, andererseits den Lerneffekt des Schreibens und Zeichnens von Hand nutzen kann.

<http://www.20min.ch/wissen/news/story/Schueler-sollen-wieder-von-Hand-schreiben-17844488>

**Man beachte die interessanten Kommentare.**

## **Weitere Artikel aus 20 Minuten zum Thema**

- [Digitale Revolution: Primarschüler sollen IT-Cracks werden](#)
- [Handschrift verkümmert: Schüler können nicht mehr schreiben](#)
- [Digitale Revolution: Programmierende Schüler – nötig oder Unsinn?](#)

srf, 23. Juni 2016

## Viele Lehrer hadern mit der Reformflut

Christian von Burg

Vor zehn Jahren hat das Schweizer Stimmvolk den Bildungsartikel angenommen und damit Ja gesagt zur Harmonisierung der Schulen. Seither jagt eine Reform die andere. Wie kommt das bei den Lehrerinnen und Lehrern an? Ein Blick ins Baselbiet.

Die Sekundarschule Frenkendorf ist ein nüchterner Betonbau. Während unten die Schüler in die Pause strömen, sitzt ganz oben in Zimmer 43 Roger von Wartburg an seinem Pult im leeren Klassenzimmer. Er ist nicht nur Lehrer, sondern auch Präsident des kantonalen Lehrervereins und als solcher kann er die Stimmung gut einschätzen.

Es sei besorgniserregend, dass ihn gestandene Lehrer teils unter Tränen anriefen, sagt er. Der Tenor sei: «Wir können so nicht weitermachen, uns fehlt die Zeit für den Unterricht und die Kinder, die uns anvertraut sind.». Zu schnell seien zu viele Reformen umgesetzt worden, sagt von Wartburg.

### *Im Berufsstolz verletzte Lehrer*

Mit der Harmonisierung gibt es neu nur noch drei statt der bisher vier Sekundarschuljahre. Damit braucht es ein Viertel weniger Seklehrerinnen und -lehrer. Dann kamen das Frühfranzösisch hinzu, die Integration behinderter Kinder sowie der Lehrplan 21, mit dem die Kinder vermehrt selber lernen sollen.

Bei all dem würden die Lehrer meist vor vollendete Tatsachen gestellt, so von Wartburg. Zwar gebe es Informationsveranstaltungen oder Fortbildungen. «Dort stellen die Lehrer fest, dass man an ihren jahrelangen Erfahrungen aus den Schulzimmern fast gar nicht oder überhaupt nicht interessiert ist.» Entsprechend fühlten sich die Lehrpersonen nicht ernst genommen, sie seien verletzt in ihrem Berufsstolz.

### *Reformen vorerst gestoppt*

Kein Wunder, dass die Schulreformen auch in der Baselbieter Politik hohe Wellen werfen. Lange galt dabei das Schema: Links ist für die Reformen, rechts ist dagegen. Auch hier fühlten sich die Lehrer falsch verstanden, wenn sie Kritik wagten, so von Wartburg. Früher sei Kritik automatisch dem rechtsbürgerlichen Lager zugeordnet gewesen, obwohl dies so nie gestimmt habe.

Gerade in Baselland ist es ein ehemaliger Grüner, der seit Jahren den heftigsten Kampf gegen die Schulreformen führt. Den Reform-Marschhalt verordnet hat aber vor einem knappen Jahr die neue bürgerliche Regierungsrätin. Von Wartburg sagt, die Lehrerinnen und Lehrer seien froh darum, dass nun erst einmal genau analysiert werde, was funktioniert und was nicht.

### *Es gibt auch andere Stimmen*

Zehn Kilometer entfernt, in Aesch, ebenfalls Baselland, tönt es ziemlich anders. Die 30-jährige Primarlehrerin Eva Hungerbühler steht im Schulhausgang und zeigt auf den zu kleinen Gruppenraum: Das sei *ihr* grösstes Problem mit der Schulreform: Zu wenig Platz, um die Klasse wie vorgesehen in kleineren Gruppen arbeiten zu lassen.

Die Begeisterung für die neuen Unterrichtsformen und für mehr Zusammenarbeit zwischen den Lehrerinnen sei bei Ihr durchaus vorhanden. «Ich habe mich intensiv mit der Thematik beschäftigt und bin eine Befürworterin geworden», sagt sie. Hungerbühler bildet selber auch Lehrer aus und lehrt sie, mit spielerischen Formen Frühfranzösisch zu unterrichten, ohne das Vocabulaire zu pauken.

## ***Verunsicherte Lehrerinnen und Lehrer***

«Die Stimmung ist grundsätzlich besser geworden», sagt sie. Lehrer, Eltern und Kinder hätten jetzt einige Jahre Erfahrungen mit dem neuen System. Deshalb sei bei den Primarlehrern im Unterschied zu den Seklehrern wenig Kritik zu hören. Denn bei letzteren ändert sich erst jetzt vieles.

## ***Nicht alle Lehrer hadern mit den Reformen***

[5:19 min, aus Rendez-vous vom 23.06.2016](#)

Zudem sei der Lehrerverband von Seklehrern dominiert, betont Hungerbühler. Auch sei es nicht so, dass immer diejenigen Recht hätten, die am lautesten schrien. Sie finde es gefährlich zu sagen, man höre mit der Harmonisierung auf, nur weil die letzte Zeit für die Sekundarlehrer schwierig gewesen sei. Denn der verordnete Marschhalt verunsichere nicht nur die Lehrer, sondern auch die Eltern.

Wie und ob es mit den Schulreformen in Baselland weitergeht, ist derzeit unklar. Die Lehrer auf jeden Fall sind ziemlich verunsichert – egal ob sie für oder gegen die Reformen eintreten.



***Sendung zu diesem Artikel***

[Audio «Zehn Jahre Bildungsartikel: Keine Willensnation in der Schule?» abspielen.](#)

## **Tagesgespräch**

### **Zehn Jahre Bildungsartikel: Keine Willensnation in der Schule?**

23.6.2016, 13:00 Uhr

Am Anfang stand der Wunsch nach einer Harmonisierung der kantonalen Lehrpläne. Harmonisch ist gar nichts mehr. Hanspeter Amstutz war 44 Jahre Oberstufenlehrer. Kathrin Meier ist Primarlehrerin. Sie sind Gäste von Susanne Brunner.

## ***2 Kommentare***

**paul waber (sandokan), Winterthur**

Samstag, 25.06.2016, 07:50

Die Bildungsdirektion hat es nie geschafft, eine klare Führungsrolle einzunehmen. Man hat immer versucht, brav die Ansprüche der Politik zu erfüllen und ein Reförmchen nach dem anderen angeworfen, ohne dass diese jemals zu Ende gedacht waren. Genauso ist der Lehrplan 21 ein unbrauchbares und völlig überladenes Konglomerat der Führungslosigkeit, welches einer fähigen Lehrperson absolut nichts bringt. Aber in diesem pädagogischen Dschungel der Desorientierung leben einige "Fachleute" ganz gut.

**M. Roe (M. Roe), Gwatt**

Freitag, 24.06.2016, 07:13

Aus meiner Sicht kann ein selbstsicherer guter Lehrer nicht für so viel Reform sein. Es sind vor allem die unsicheren eher schlechten Lehrer welche die ganze Verunsicherung und das Durcheinander gut finden. Denn in diesem ganzen "Umstrukturierungsbrei" kann man sich angenehm verstecken, da die eigene Leistung nicht mehr beurteilt werden kann. So kann man ein wenig machen was und wie man will. Für Linke "Gutmenschen" ein Wunschzustand: Tohuwabohu (Anarchie) !

<http://www.srf.ch/news/schweiz/viele-lehrer-hadern-mit-der-reformflut>

Zürichsee Zeitung, 23.06.2016

## Neue Schulen, neue Lehrpläne, neue Konflikte

**Die Harmonisierung ist schweizweit, die konkreten Veränderungen sind aber sehr lokal. Was im St. Galler Bildungsdepartement alles verändert wird.**

Sina Bühler

Für die einen gibt der Kanton zu viel für die Schulen aus, für die anderen ist es viel zu wenig. Die nackten Zahlen sagen jedenfalls Folgendes: Im Jahr 2016 gibt der Kanton 564 Millionen Franken für die Bildung aus. Neben dem Gesundheitswesen ist es auch der Bereich, in dem die Ausgaben am stärksten steigen. Laut Bundesamt für Statistik sind die Ausgaben in St. Gallen ohnehin hoch: Nach Freiburg gab der Kanton schweizweit am meisten dafür aus, nämlich 30,2 Prozent der öffentlichen Gesamtausgaben. Weil diese Zahlen jedoch von 2013 stammen, ist dies wahrscheinlich ziemlich beschönigend. Die verschiedenen Sparpakete betrafen auch immer wieder die Schulen. Und es ist noch nicht vorbei. Eine Umfrage des Lehrerdachverbandes (LCH) kam im November 2015 zum Schluss, dass der Kanton in den nächsten Jahren Einsparungen von mindestens 13 Millionen plant. Und auch organisatorisch und inhaltlich ist im Bildungswesen vieles im Gange, einiges davon ist ziemlich umstritten. Löhne: Damit Junglehrerinnen und -lehrer nach Abschluss ihrer Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule nicht in besser zahlende Kantone ziehen, hebt der Kanton auf das kommende Schuljahr den Einstiegslohn für Kindergarten- und Primarschul-Lehrkräfte um zwei Stufen an. Bisher wurde bei den Löhnen gespart: So lehnte der Kantonsrat kürzlich eine bereits versprochene Lohnerhöhung von einem Prozent für das Staatspersonal ab.

**Harmos:** Im September kommt eine Initiative an die Urne, die den Austritt aus dem Harmos-Konkordat verlangt. Bereits einmal, 2008, stimmten die St. Galler darüber ab, knapp wurde die Vorlage damals angenommen. Eigentlich wollten sich die Initiantinnen und Initianten gegen die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton wehren. Weil dieser aber Bestandteil der interkantonalen Vereinbarung ist, müssen sie den Umweg gehen. Der Kantonsrat hat sich im April klar - dagegen ausgesprochen.

**Lehrplan 21:** Der neue, für die ganze Deutschschweiz harmonisierte Lehrplan soll auf das Schuljahr 2017 in Kraft treten. Die Autonomie der Kantone oder Gemeinden wird damit zwar eingeschränkt, die Stundentafeln können in einem gewissen Rahmen aber weiterhin selbstständig bestimmt werden. Die Gegner des Lehrplans kritisieren, dass an der Primarschule zwei Fremdsprachen unterrichtet werden: Der Französischunterricht überfordere die Kinder. Es ist aber keine Neuerung des harmonisierten Lehrplanes, sondern bereits seit 2008 Tatsache.

**Maturaquote:** St. Gallen hat eine äusserst tiefe Quote von gymnasialen Maturanden. Es sind nur 14 Prozent. Der Schweizer Durchschnitt liegt bei 20 Prozent. Die Regierung möchte die Situation mit einer Informationskampagne verbessern, ohne eine Zielquote festzulegen. Im Parlament wurde der entsprechende Bericht im Juni als «strategielos» kritisiert, zusätzlich Geld dafür ausgeben wollte die Mehrheit aber nicht. Ein Antrag der SVP, die ganze Kampagne zu streichen, scheiterte nur sehr knapp.

**Fachhochschulen:** Die Struktur der Ostschweizer Fachhochschulen muss neu organisiert werden, damit sie bis 2022 an das eidgenössische Gesetz angepasst und vom Bundesrat genehmigt werden kann. Dabei geht es um die Standorte St. Gallen, Buchs und Rapperswil. Der Kantonsrat wollte schon vor acht Jahren, dass verschiedene Modelle geprüft werden. Bildungsdirektor Stefan Kölliker bevorzugte und verfolgte aber nur ein zentralisiertes Modell. In der Junisession wurde er zurückgepfiffen. Nun muss er drei verschiedene Organisationsmodelle auf deren Vor- und Nachteile analysieren.

**Neue Studiengänge:** Um den Mangel an Fachkräften zu beheben, fokussiert der Kanton auf die Ausbildung in der Informatik. Ab 2017 gibt es in St. Gallen, Buchs und Rapperswil-Jona neue Informatikmittelschulen, in St. Gallen und Rapperswil werden die entsprechenden Lehrgänge an den Fachhochschulen gestärkt.

Ebenfalls auf 2017 geplant ist die Einführung eines Architekturstudiums an der FHS St. Gallen. Etwas länger wird es dauern, bis der Medical Master steht. Ab Herbst 2020 sollen 40 Medizinstudentinnen und -studenten am Kantonsspital St. Gallen ausgebildet werden können. Ob das Projekt tatsächlich zustande kommt, ist aber noch unklar, denn die Konkurrenz ist gross. Erst Anfang 2017 will der schweizerische Hochschulrat entscheiden, welche Kantone den Zuschlag und damit eine Anschubfinanzierung erhalten.

Die Veränderungen im Bildungsdepartement sind gross, vieles ist umstritten. Mit der Zukunft von Bildung, Schule, Kindern und Kantonsfinanzen lässt sich von rechts bis links hervorragend Politik machen.

<http://www.zsz.ch/obersee/neue-schulen-neue-lehrplaene-neue-konflikte/story/15144878>

Neue Luzerner Zeitung, 24. Juni 2016

## **Lehrplan 21 soll in Luzern vors Volk kommen**

**BILDUNG · Im Kanton Luzern sollen Volk und Parlament mehr Mitsprache bei Bildungsreformen erhalten - auch zum Lehrplan 21. Ein überparteiliches Komitee aus Politikern, Lehrern und Unternehmer hat dazu eine Volksinitiative eingereicht. Sie wollen das Reformtempo drosseln.**

Das Initiativkomitee "Bildungsreformen vor das Volk" übergab am Freitag dem Amt für Gemeinden laut eigenen Angaben 4172 Unterschriften. Nötig für das Zustandekommen des Volksbegehrens sind 4000 gültige Unterschriften. Die einjährige Sammelfrist läuft am Sonntag ab.

Mit dem geltenden Gesetz sei es weder dem Stimmvolk noch dem Kantonsrat als oberstes kantonales Aufsichtsorgan möglich in einschneidenden Bildungsfragen direkt Einfluss zu nehmen, schreiben die Initianten in einer Mitteilung. Die Kompetenzen in der Ausgestaltung der Bildung liege beim Regierungsrat und Bildungsdepartement. Dies wollen die Initianten ändern.

Die Volksinitiative verlangt mehrere Anpassungen im Luzerner Volksschulbildungsgesetz. Demnach müssen grundlegende Lehrplanänderungen, die alle Unterrichtsstufen betreffen, vor der Einführung dem Volk unterbreitet werden. Die Bestimmung soll rückwirkend ab 2014 gelten. Sie würde damit auch den Lehrplan 21 betreffen.

Laut dem Initiativtext müssen zudem interkantonale Vereinbarungen vom Kantonsrat genehmigt werden und dem fakultativen Referendum unterliegen. Dasselbe gilt für Fächer, Wochenstundentafeln und strukturelle Änderungen an den Schulen.

Seit 1995 seien im Kanton Luzern "in übertriebener politischer Hektik" über 15 grössere Schuländerungen umgesetzt worden, schreibt das Initiativkomitee. Zahlreiche Änderungen beschliesse die Regierung per Verordnung. Diese wirkten als "von oben" verordnet. Die öffentliche Kontrolle im Bildungswesen weiche einer praxis- und demokratiefernen "Expertokratie".

Hinter der Initiative stehen Kantonalpolitiker aus SVP, CVP, FDP und BDP. Daneben wirken Lehrpersonen der Volksschule und der Berufsbildung sowie Unternehmer mit. (sda)

<http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/zentralschweiz/lu/luzern/Lehrplan-21-soll-in-Luzern-vors-Volk-kommen:art92,765718>

az, 25.6.2016

Initiative eingereicht

## Solothurn ist als achter Kanton gegen den Lehrplan 21

von Elisabeth Seifert



Mitglieder des Initiativ-Komitees gegen den Lehrplan 21 haben die Unterschriften eingereicht. Zu ihnen zählen unter anderem die SVP-Kantonsräte Roberto Conti und Beat Künzli, EVP-Kantonsrat René Steiner, GLP-Kantonsrätin Nicole Hirt sowie CVP-Kantonsrat Peter Brotschi.

Hansjörg Sahli

**Mit 3'200 Unterschriften hat das Komitee der Gegner seine Volksinitiative eingereicht. Die Abstimmung findet voraussichtlich im Mai/Juni 2017 statt.**

Solothurn ist der achte Kanton, in dem eine Volksinitiative gegen den harmonisierten Deutschschweizer Lehrplan zustande gekommen ist. Das Komitee «Ja zu einer guten Volksschule – ohne Lehrplan 21» hat gestern 3'200 Unterschriften bei der Staatskanzlei eingereicht. Rund einen Monat vor Ablauf der eineinhalbjährigen Sammelfrist. «Zu Beginn war es schwierig, den Menschen auf der Strasse zu erklären, worum es überhaupt geht», erläuterte Komitee-Mitglied und EVP-Kantonsrat René Steiner (Olten) den etwas harzigen Start der Unterschriftensammlung. In den letzte Monaten aber habe der Widerstand gegen den Lehrplan 21 zugenommen.

Mittlerweile sind in grösseren Teilen der Nordwest- und Ostschweiz entsprechende Volksinitiativen zustande gekommen: so in den Kantonen Baselland, Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau, Appenzell Innerrhoden und St. Gallen. Noch nicht abgeschlossen ist die Unterschriftensammlung in Bern, Luzern und Graubünden.

### Teilerfolg in Baselland

Stellung genommen haben die Stimmbürger bislang einzig im Kanton Baselland sowie in Appenzell. Im Nachbarkanton erzielten die Lehrplan-Gegner einen Teilerfolg, indem sich das Stimmvolk gegen die geplanten Sammelfächer auf der Sekundarstufe I ausgesprochen hat. In Appenzell fand das Anliegen keine Mehrheit.

Im Kanton Solothurn wird der Souverän gemäss Auskunft von Staatsschreiber Andreas Eng aller Voraussicht nach im Mai oder Juni 2017 über die Volksinitiative befinden. Zuvor wird noch der Kantonsrat dazu Stellung nehmen. Gemäss den Plänen des Bildungsdepartments soll der Lehrplan 21 ab August 2018 in den Solothurner Volksschulen umgesetzt werden.

«Dieser Lehrplan wird der Schule schaden», ist EVP-Politiker René Steiner überzeugt, der dabei seine ganze Partei hinter sich weiss. Neben der EVP kämpft die SVP sowie die GLP geschlossen gegen die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn. Dem Komitee angeschlossen haben sich zudem einzelne prominente Vertreter der CVP sowie Bürgerinnen und Bürger ohne Parteibindung.

### **Inhalt vor Kompetenz**

Kritisch beurteilen die Lehrplan-Gegner insbesondere den neu auf den Erwerb von «Kompetenzen» ausgerichteten Unterricht. Dadurch komme die Vermittlung von grundlegenden Inhalten zu kurz, meint Lehrerin und GLP-Kantonsrätin Nicole Hirt (Grenchen). Die von mehreren Kantonen (darunter auch Solothurn) soeben beschlossene Überarbeitung des Französisch-Lehrmittels «Milles Feuilles» mache deutlich, dass gerade jüngere Schüler auf die strukturierte Vermittlung von Wissen angewiesen sind. «Zuerst braucht es Inhalte und Wissen und dann können Kompetenzen erarbeitet werden.» Der kompetenzorientierte Unterricht setze indes stark auf das selbst entdeckende Lernen, was gerade für Schwächere eine Überforderung bedeute. Hirt: «Die Schüler werden alleine gelassen.»

Weiter kritisiert die GLP-Politikerin das Fehlen verbindlicher Jahresziele im Lehrplan 21. Auch das werde dazu beitragen, dass die Niveau-Unterschiede innerhalb der Klassen immer noch grösser werden. Ähnlich wie im Kanton Baselland bekämpft das hiesige Komitee zudem Sammelfächer auf der Sekundarstufe I. Und schliesslich soll im Gesetz verankert werden, dass es auch künftig einen speziell auf den Kindergarten ausgerichteten Rahmenlehrplan gibt.

<http://www.solothurnerzeitung.ch/solothurn/kanton-solothurn/solothurn-ist-als-achter-kanton-gegen-den-lehrplan-21-130380099>

Schule Schweiz, 21. Juni 2016

### [Schüler kritisiert AdL](#)

Vor zwei Jahren führte der Schulverband Reusstal ein altersdurchmisches Lernsystem (AdL) ein. Nun sagt ein Schüler, der grundsätzlich für das neue System ist, was er daran nicht so toll findet. Der Schulleiter relativiert.

**"Lehrer haben keine Übersicht": Hier kritisiert ein Schüler das System - und wird vom Schulleiter gelobt, Aargauer Zeitung, 21.6. von Andrea Weibel**

[Weiterlesen »](#)

### [Warum junge Lehrer aussteigen](#)

Junge Lehrpersonen kannten schon zu Studiumbeginn ihren Einstiegslohn. Sie erlebten den Beruf im Studium in diversen Praktika. Warum treten sie trotzdem bald wieder ab?

**Drang nach Freiheit: Warum viele junge Lehrer wieder aussteigen, Badener Tagblatt, 21.6. von Pascal Sigg und Sabine Kuster**

[Weiterlesen »](#)

### [Eltern nicht überzeugt von "Mille feuilles"](#)

Basler Eltern sind unzufrieden, wie ihren Kindern Französisch unterrichtet wird. Das Erziehungsdepartement versuchte deshalb, sie an einem Info-Abend zu beschwichtigen und vom neuen Lehrmittel "Mille feuilles" zu überzeugen. Das gelang nicht so gut. **Es bleibt beim "Zut alors!" - Basler Eltern lassen sich nicht vom neuen Lehrmittel überzeugen, Tageswoche, 21.6. von Michel Schultheiss**

[Weiterlesen »](#)

Schule Schweiz, 24. Juni 2016

### [Nur ein Kommunikationsproblem?](#)

2006 bebte in Basel die Erde mit einem Ausschlag von 3,4 auf der Richterskala. Ausgelöst hatte das Beben das Fracking-Verfahren der Geothermie. Basel war «not amused». Schäden wurden gemeldet, das Erdwärmeprojekt verlor die Akzeptanz der Bevölkerung und wurde sofort sistiert. Oder war es nur ein Kommunikationsproblem, wie die Regierung anfangs zu beschwichtigen versuchte? Beim Fremdsprachenprojekt läuft es anders.

**Alles nur ein Problem der Kommunikation? Basler Zeitung, 24.6. Leserbrief von Felix Schmutz**

[Weiterlesen »](#)

### [Passepartout reagiert auf Lehrmittel-Kritik](#)

Das Fremdsprachenprojekt Passepartout in den Primar- und Sekundarschulen der Kantone Baselland, Basel-Stadt, Wallis, Freiburg, Solothurn und Bern soll nachgebessert werden. Die sechs Bildungsdirektoren der beteiligten Kantone zogen gestern in Bern vor den Medien eine Zwischenbilanz zum Projekt und stellten Sofortmassnahmen vor. «Die Situation ist ziemlich bedenklich», erklärte der Walliser Staatsrat Oskar Freysinger. Die Französisch-Lehrkräfte seien mit den Resultaten unzufrieden. «Es gibt Reibungen», erklärte der Berner Regierungsrat Bernhard Pulver, «deshalb haben wir gehandelt.» Die Lehrmittel würden überarbeitet.

**Die Französisch-Lehrmittel werden nachgebessert, Basler Zeitung, 24.6. von Thomas Dähler**

[Weiterlesen »](#)

### Schulreformen sind nicht tabu

«On ne peut pas apprendre une langue sans vocabulaire»: So formulierte es der Bildungsdirektor des zweisprachigen Kantons Wallis gestern an der Medienkonferenz in Bern. Manchmal reichen Binsenwahrheiten, um Korrekturen einzuleiten. Dass sich die sechs Kantone Baselland, Basel-Stadt, Wallis, Freiburg, Solothurn und Bern nur gerade bei der Wahl von Französisch als erste Fremdsprache wirklich einig sind, konnten die Bildungsdirektoren gestern in Bern nicht verbergen. Doch dank der Schulharmonisierung ziehen sie jetzt dennoch alle am gleichen Strick und korrigieren das Frühfremdsprachen-Konzept Passepartout. Für die Kritiker der Lehrmittel «Mille feuilles» und «Clin d'œil» ist das ein Erfolg. Für die Schülerinnen und Schüler sogar ein eminent wichtiger. Ob Schüler beim Schulaustritt einigermaßen korrekt Französisch oder Englisch sprechen können, ist nämlich keineswegs nur eine Nebensache.

**Schulreformen sind nicht tabu, Basler Zeitung, 24.6. Kommentar von Thomas Dähler**

[Weiterlesen »](#)

### Eymann hält an umstrittenem Lehrmittel fest

Die Kantone entlang der deutsch-französischen Sprachgrenze gehen ihren Weg unbeirrt weiter. «Wir stehen voll und ganz hinter unserer Strategie», betont der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver. Gleiches gilt für seinen Stadtbasler Kollegen Christoph Eymann. Der Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz spricht von einer mutigen und visionären Idee.

**Der Glaubenskrieg ums richtige Lehrmittel, Basellandschaftliche Zeitung, 24.6. von Daniel Ballmer**

[Weiterlesen »](#)

### Starke Schule hält an Passepartout-Initiative fest

Die Erziehungsdirektoren beschlossen Änderungen beim umstrittenen Passepartout Fremdsprachen-Projekt. Beim Französisch-Unterricht sollen die Schüler auch Grammatik lernen. Der Starke Schule Baselland reicht dies aber nicht - sie hält an ihrer Initiative gegen das Passepartout-Projekt fest.

**Starke Schule Baselland hält an Passepartout-Initiative fest, SRF Regional, 24.6.**

[Weiterlesen »](#)

### Prügel für Eymann

Es war kein erfreulicher Abend für den Basler Erziehungsdirektor Christoph Eymann (LDP). Unter dem Titel «Zut alors! Wieso lernt mein Kind im Franzi keine Wörtli mehr?!» hatte das Erziehungsdepartement (ED) am Montagabend Eltern ins Congress Center Basel eingeladen, um ihnen die Philosophie des Französisch-Lehrmittels «Mille Feuilles» zu erläutern.

**Der Unmut der Eltern, Basler Zeitung, 22.6. von Susanne Stettler**

[Weiterlesen »](#)

### Silvia Steiner eröffnet den Abstimmungskampf

Der Abstimmungskampf über die Volksinitiative gegen den Lehrplan 21 wurde im Kanton Zürich - noch während der Vernehmlassung - von der Bildungsdirektorin Silvia Steiner persönlich in einer Stadt Zürcher Quartierzeitung eröffnet.

**"Manche vermuten gar den Geheimdienst", Züri West, 23.6. von Rolf Haecy**

[Weiterlesen »](#)

### Reaktion auf Steiner

Frau Steiner war noch nicht dabei, als die Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im Jahr 2010 die „Grundlagen für den Lehrplan 21“ genehmigte und damit den radikalsten Systemwechsel in der Geschichte der Volksschule beschloss. Die umstrittene Kompetenzorientierung des LP21 beruht auf dem konstruktivistischen Lehr- und Lernverständnis und verlangt als alleinige „zeitgemässe“ Methode das „selbstgesteuerte Lernen“. Zitat D-EDK: «Mit der Kompetenzorientierung ergibt sich eine veränderte Sichtweise auf den Unterricht. Lernen wird verstärkt als aktiver, selbstgesteuerter, reflexiver, situativer und konstruktiver Prozess verstanden.» <https://www.lehrplan.ch/sites/default/files/Grundlagenbericht.pdf>

**Lehrplan 21 - radikalster Systemwechsel in der Geschichte der Volksschule, 24.6. von Peter Aebersold**

[Weiterlesen »](#)

### Lehrplan 21 - Wie wenig ändert sich wirklich?

Die Erziehungsdirektoren behaupten landauf landab, mit dem Lehrplan 21 (LP21) würde sich „wenig ändern“. Der LP 21 würde für die Eltern nichts ändern, sie könnten ihre Kinder weiterhin in der Schule abgeben und abholen. Sie bräuchten sich bis zur Berufswahl auch nicht mehr um die Schulleistungen ihrer Kinder zu kümmern, weil der LP21 auf den Qualitätskriterien der von den USA dominierten neoliberalen Wirtschaftsorganisation OECD beruht und „hohe Leistungen und gleiche Chancen für alle Kinder“ garantieren soll.

**Lehrplan 21 - Wie wenig ändert sich wirklich? 24.6. von Peter Aebersold**

[Weiterlesen »](#)

### Was schiefgehen kann, wird garantiert schiefgehen

Ein [ehemaliger Nationalbankchef lässt es an einem gut besuchten Forum](#) hinaus, und alle applaudieren – ohne nachzudenken. Momoll, so muss es sein, recht hat er, Sauerei das. Chadochnidsii. Deshalb sollen nun alle Schweizer Schulkinder programmieren lernen. «Wer keine Programmiersprache kann, darf nicht an die Maturaprüfung», so lautet die Forderung. Klar, Computer sind schliesslich überall, da muss man schon was wissen, und die anderen sind uns wieder voraus.

**Programmieren in der Schule - schon vergessen? Basler Zeitung, 24.6. von Andreas Schwander**

[Weiterlesen »](#)